



VII, 2P.

2.608^a



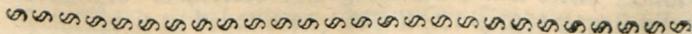
11

Die
Geschichte
des
Fränckenhäusischen Stadtrechts
werden
bey dem
Rathswechsel

den 17. Januar. ao. 1748.

kürzlich doch pragmatisch erzehlet
und
ein wohlmeynender Glückwunsch
hinzugethan
von
Johann Friedrich Mülbener.

Zweyte Abhandlung.



Fränckenhäusen,
gedruckt in der Keilischen Buchdruckerey.

10

1717

1717

Handwritten title in Gothic script, likely a church or school record.

worden

im Jahr

1717

den 17. Junii 1717.

Handwritten text, possibly a date or reference.

und

Handwritten text, possibly a name or title.

Handwritten text.

von

Handwritten text, possibly a name.

Handwritten text.

Handwritten text.

Handwritten text.





Hoch- und Wohl-Edle, Hoch- und Wohl-
gelahrte, Hoch- und Wohlweise Herren
Bürgermeistere und Rath,
Insonders Hochgeehrteste Herren.

Bey der letztern Raths-Aufführung habe ich die
Ehre gehabt, Ew. Hoch- und Wohl-Edl.
den Anfang von den Geschichten des Francken-
häußischen Stadtrechts kürzlich darzustellen.
Ich habe mich durch den Beyfall einiger grossen
Geschichts-Schreiber bewegen lassen, mit vieler Wahr-
scheinlichkeit zu behaupten, daß unsere Stadt vom sechsten
Jahr:

X

Jahrhunderte bis zum Abgange des Carolingischen Stammes unter der Herrschaft der Fränkischen Käyser und Könige gestanden habe. Ich berief mich damals auf meine Kloster-Historie: Und ich glaube, da diese nun mehro zum Vorschein gekommen, daß ich mein Wort redlich gehalten habe. Aus diesem nun und daher, weil Franckenhausen zu dem Fränkischen Thüringen mit gehört, habe ich wohl nicht unrecht gethan, wenn ich den Schluß gemacht: daß die Einwohner hiesiger Stadt, mit Beybehaltung ihrer Gewohnheiten, sich nach den Fränkischen Gesetzen und Capitularibus, davon uns der angeführte Balozius in 2. Tomis gar viel hinterlassen, nothwendig richten müssen. Damit nun aber dieser Satz um so viel mehr Beyfall finden mögte, habe ich mich in der ersten Abhandlung darzuthun bemühet, daß wir wirklich noch einige Merckmaale des Fränkischen Rechts in unserm Stadt-Rechte hätten. Ich führte damahls das verbotene Degentragen und das Successionsrecht zwischen Mann und Frau zum Exempel an, und versprach, diesen Satz noch ferner zu erläutern. Sie sehen also, Hochgeehrteste Herren, daß ich bey dem jezigen Rathswechsel schuldig bin, noch einige Beyspiele beyzubringen, darinnen ein Verhältniß des Fränkischen Rechts mit unserm Statuten zu finden ist. Der 45 und 55te Articul des dritten Buchs unsers Stadtrechts vom Jahr 1558. dienen mir hierinnen zu einem besondern Beweis; Denn nach dem ersteren sind alle Witben schuldig, die Baarschaft, so der verstorbene Mann hinterlassen, mit den Kindern, nach Bezahlung der Schulden, zu theilen: Und nach den Fränkischen Gesetzen bekam die Witbe gleichergestalt die Helffte von denjenigen Sachen, die der verstorbene Mann selbst angeschafft, oder

oder ihm von guten Freunden geschicket worden waren; Dahingegen die andere Helffte denen nachgelassenen Kindern zugehörte. In den Capitularibus Caroli Magni und Ludovici pii beym Baluzio L. V. p. 883. edit. Paris. Cap. CCXCV. ist die Eintheilung solcher Güter ausdrücklich also gebothen:

Volumus ut uxores defunctorum post obitum maritorum tertiam partem conlaborationis, quam simul in beneficio conlaboraverunt, accipiant. Et de his rebus, quas is qui illud beneficium habuit, aliunde adduxit vel comparavit, vel ei ab amicis suis conlatae sunt, has volumus, tam ad *orphanos* defunctorum, quam ad *uxores* eorum pervenire. Conf. Capitulare IX. L. IV. Capitul. p. 776. bey eben demselben.) Noch merckwürdiger aber ist der 55te Articul des 3ten Buchs unsers Stadtrechts. In diesen wird die alte Gewohnheit abgeschaffet, worauf sich einige berufen wollen, und vermöge deren die Witben den Niesbrauch an des verstorbenen Mannes Gütern nur so lange genießen solten, als sie in dem Witbenstande blieben. Man hat damahls diese Gewohnheit abgeschaffet, ohne daß man gewußt, daß sie aus dem Fränkischen Rechte ihren Ursprung habe; Denn in mehrgedachten Capitularibus regum Francorum ist gar vielmahls geordnet, daß die Witben den *usum fructum* nur so lange genießen sollen, so lange sie Witben verbleiben, selbigen aber so bald verlieren, so bald sie sich wieder um verehlichen. Zum Beweis dessen dienet das Capitulare tertium Dagoberti Regis s. lex Bajuvariorum de ao. 630. beym Baluzio Tit. XIV. de viduis VI. p. 129. *Viduae si post mortem mariti in viduitate permaneant, aequalem inter filios suos, id est, qualem unus ex*

filiis, usufructuariam habeant portionem, usque ad
tempus vitae suae, *USFRUCTUARIO IVRE
POSIDEANT.* Und nach dem §. VII. de secundis
nuptiis eben daselbst, war die Witbe sogleich an dem
Tage, da sie sich wieder verehelichte, des usus fructus an
den Gütern ihres Mannes verlustig. *Quod si mater ad
alias nuptias forte transierit, eo die usufructuariam
portionem, quam de bonis mariti fuerat consecuta,
filii inter reliquas res paternas, qui ex eo nati sunt
conjugio, vindicabunt.* Und wenn auch schon keine
Kinder aus der ersten Ehe vorhanden waren, so verlor
dennoch die Witbe gleichfalls den Niesbrauch an des
Mannes Gütern, wenn sie den Witbenstuhl verrückte,
und die nächsten Freunde zum Manne konten sich der
selben sodann mit Recht anmaßen: De eo (heisset es am
angeführten Orte p. 130. T. I.) qui sine filiis & filiabus
mortuus est, mulier accipiat portionem suam, *dum
viduitatem custodierit, id est, medietatem pecuniae. Me-
dietetas autem ad propinquos mariti pertineat.* Si autem
mulier mortua fuerit, aut alium maritum TVLIT tunc
quod proprium habet de mariti rebus, quae per legem
ei debentur, accipiat. Ceteras res propinqui prioris
mariti accipiant. Ja die andern Ehen waren bey den
Francken so verhaßet, daß eine Witbe nur so dann das
jenige behalten und ferner veräußern konte, was ihr der
ver-

verstorbene Mann, in Mangel einiger Kinder und Freunde
geschencket oder vermachtet, wenn sie Witbe bliebe und
das Andencken ihres Mannes durch Beybehaltung einer
genauen Keuschheit zu verehren suchte. Die Worte des
Dagobertinischen Capitularis tertii beyhm Baulizio T. I.
p. 130. sind dieserhalb sehr merckwürdig, und lauten also:
Si maritus, qui nec filios nec filias nec nepotes nec
pronepotes nec ullum de propinquis habet, sed in uxorem
aut donatione aut testamento siue partem siue
omnes contulerit facultates & haec deinceps in viduitate
perfitit & memoriam mariti cum pudicitia observat, quae ei à
marito sunt donata, possideat, & ea, in quem voluerit, pro
suo iure transfundat. Es wäre zu wünschen, daß dieses
alte ehrliche teutsche und Fränckische Geseze, und durch
so viele saecula bey unserer Stadt in Brauch gewesene jus
non scriptum, dessen Ursprung man bey Verbesserung
unserer Statuten nicht gewußt, in unserm Stadtrecht
nicht aufgehoben worden wäre, weil es so dann gar viel
mals besser um die Kinder erster Ehe und andere Verwand-
ten stehen würde.

Es ist ferner aus unserm Stadtrecht bekant, daß Mann und
Weib, nach dem 38sten und 39sten Articul des 3ten Buchs,
wenn eines davon ohne Kinder verstorbet, einander dergestalt
succediren, daß der übriggebliebene Ehegatte die fahrende

Haabe und Baarschafft erblich, die unbeweglichen Grundstücke aber, nur auf Lebenszeit zu usufruiren habe. Nun dürfen wir aber den Grund dieser statutarischen Verordnung nicht etwa in dem Römischen oder Sächsischen Rechte suchen, denn daselbst ist eine ganz andere Successions-Ordnung in Ansehung der ohne Kinder versterbenden Eheleute bestimmet, sondern wir müssen hier abermals unsere Zuflucht zu den alten teutschen Fränkischen Gesetzen nehmen, nach welchen der letzte Leib, auf angeführten Fall, eben dergleichen Recht hatte, wie unsere Mitbürger zu Franckenhausen. Es erhellet dieses so wohl aus den vorhin schon angeführten Capitularibus, als auch besonders aus der charta donationis und dem Formular, welches unter des Marculfi formulis bey dem Baluzio T. II. Capit. reg. Franc. p. 408. anzutreffen ist, welches ich des niedlichen Lateins halber und zum Zeugen der damaligen erschrecklichen finstern und unwissenden Zeiten hieher zu setzen kein Bedencken finde:

Charta inter donationis inter viro & femina
de eorum res.

Ego in Dei nomine ille & te dulcissima conjux mea illa, dum & inter nos *procreatio filiorum minime esse videtur*, ideo convenit nobis ut omne corpore facultatis invicem *usufructuario nomine* condonare debeamus, quod
ita

ita & fecimus. Proinde dono tibi, dulcissima conjux
mea, *si mihi in hunc seculum suprestis fueris*, omni corpo-
re facultatis meae tam de *alode* aut de *comparatum*, vel
de quolibet adtractu, ubicunque habere videor, & quod
pariter in conjugium positi *laboravimus*, tam terris, vil-
labus, domibus cum omni praesidio, accolabus, man-
cipiis, vineis, campis, pratis, aquis, aquarumque de-
curfibus, aurum, argentum, vestimenta, peculium
utriusque sexus majore vel minore, *ita, ut, dum vixe-
ris, usufructuario ordine valeas possidere & dominare &c.*

Wir dürfen aber, Hochgeehrteste Herren, nicht
meinen, daß unsere Stadt Franckenhausen in Thüringen
allein gewesen, welche sich den Fränkischen Gesetzen un-
terwerfen müssen; O nein! Wir wissen aus vielen vor-
handenen Urkunden, daß noch mehr Orter in Thürin-
gen und Hessen, welches bekanntermäßen unter dem er-
sten mit begriffen war, auch bis auf die neuern Zeiten
sich des iuris Francorum bedienet haben. Ich könnte dieß-
falls viele Documenta beybringen; Allein der fleißige und
durch viele wohlgerathene Schrifften sich bekanntgemach-
te Göttingische Professor, Herr Christian Gottlieb Ric-
cius, in dem zuverlässigen Entwurf von Stadtgesetzen oder
statutis p. 268. 269. hat dieses schon so ausführlich be-
werckstelliget, daß ich etwas hinzuzufügen vor überflüs-
sig

fig erachte, und vielmehr gläube, daß es gnug sey, wenn ich nur ein einziges Beyspiel aus der Historie der mittlern anführe. Anno. 1180. kaufften die Mönche des Closters Pforte bey Naumburg eine Mühle zu Pichou; Der Käyser Friedrich I. bestätigte diesen Kauf und ertheilte dabey das Privilegium, daß das Closter die Mühle *IVRE FRANCORVM* besitzen solle: *Permissione quoque & voluntate nostra iidem de Porta coemerunt à Theodorico de Litznic villico nostro molendinum unum in Pichou ita, ut iure Francorum perpetuo illud possidentes sex tantum solidos eidem villicio & successoribus annuatim exinde persolverent.* (Siehe Pertuchii Chron. Pört. c. II. p. 36.)

Es ist also, Hochgeehrteste Herren, gar nichts in Wege, daß wir nicht glauben solten, daß unsere Vorfahren bis in das zehnte Jahrhundert nach den Fränckischen Gesetzen die Policy eingerichtet und die Rechtshändel geschlichtet haben. Nach Abgang der Fränckischen Käyser und Könige kam die Regierung von Teutschland bekanntermassen auf die Heinrichs, Ottones, und Fridericos. Die Fränckischen Gesetze und Capitularia blieben nun zwar noch einige Zeit in Hochachtung, aber nicht allzulange: Und man wußte von dieser Zeit an bis zu Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts in Teutschland selbst nicht, nach was für Gesetzen man leben sollte. Die Zeiten waren elend und trübseelig und der Zustand von Teutschland verwirrt
und

und erbarmenswürdig, wie solches aus den Geschichten
sattsam bekant ist, und die beyden verstorbenen grossen
Rechtsgelehrten, Heineccius und Brunquell in ihren hi-
storiis iur. german. hinlänglich erwiesen haben. Leges
universales waren also in dem damaligen periodo fast
gar nicht oder doch sehr wenig vorhanden, und die Rechts-
Sachen wurden entweder durch den Degen und mit der
Faust, oder durch die alten hergebrachten Gewohnheiten
und was man noch von den alten Fränkischen Gesetzen
beybehalten, geschlichtet und abgethan, und man berief
sich in den meisten Fällen auf das Herkommen.

Ich werde nicht nöthig haben, Ihnen, Hochgeehr-
teste Herren, den Zustand unsers Orts in den damali-
gen Zeiten weitläufftig vorzustellen. Aus dem vorher-
gehenden werden Sie den Schluß leicht machen können,
daß man vom zehnten bis zum dreyzehnten Jahrhundert
kein gewisses und geschriebenes Recht in unserer Stadt
gehabt, sondern nur ein altes Herkommen und Gewohn-
heiten, die auch zum Theil auf uns gekommen, zum
Grund der rechtlichen Entscheidungen geleyet habe, bis
man endlich im dreyzehnten saeculo nach dem Exempel
anderer Städte ein Stadtrecht, so jedoch nur aus weni-
gen Articulis bestanden, schriftlich zu verfassen den An-
fang gemacht, wovon ich künfftig, wenn es Gott ge-
fällt,

fällt, mit mehrern zu handeln Gelegenheit haben werde;
Dagegen ich jeho den Allerhöchsten inständigst bitte, daß
Er, Sie, Hochgeehrteste Herren, und darunter beson-
ders Tie. Herrn Burgemeister Martin Rittern und Tit.
Herrn Burgemeister *Cornelius* Franzen, welchen gegen-
wärtig das Stadt-Regiment gnädigst anvertrauet wor-
den, in seiner Gnade beständig erhalte, und ihre Bemü-
hungen dergestalt seigne, damit sie zu Gottes Ehre,
der Bürgerschaft Nutzen und Wohlfarth, nicht weniger
auch zu ihrem eigenen Vergnügen ausschlagen mögen.
Frankenhausen, den 17 Januar. 1748.



Pon ^Y 6. 80. a

ULB Halle

3

002 710 218

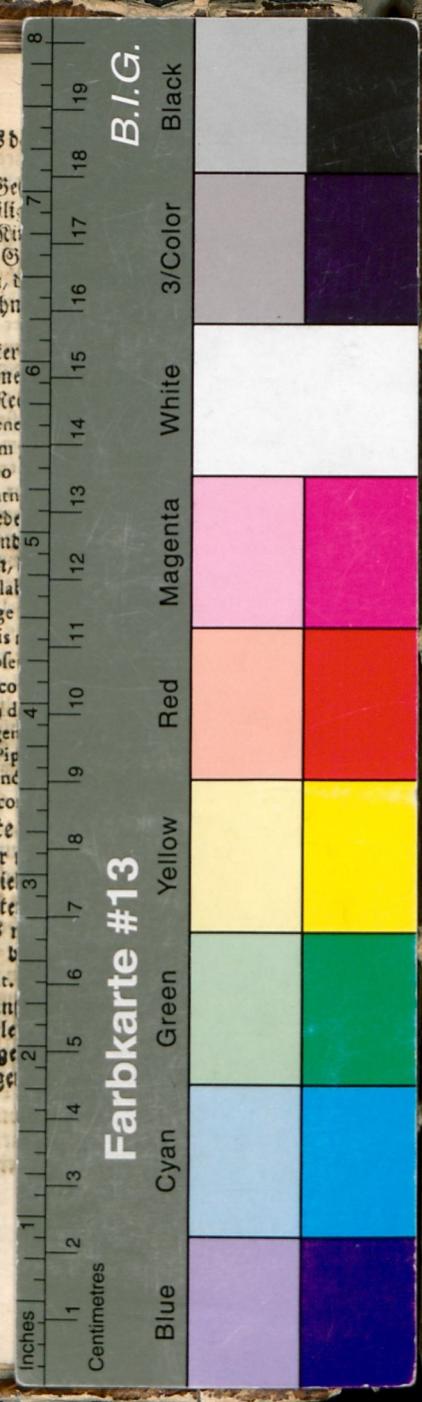


s. 6.

Ms







11

Die
Geschichte
des
Franckenhäusischen Stadtrechts
werden
bey dem
Rathswechsel

den 17. Januar. 20. 1748.

kürzlich doch pragmatisch erzehlet
und
ein wohlmeynender Glückwunsch
hinzugethan
von
Johann Friedrich Kuldener.

Zweyte Abhandlung.

~~~~~  
Franckenhausen,  
gedruckt in der Keilschen Buchdruckerey.

